



8.2 KESSELTREIBEN

Wanderung von Postojna nach Predjama

Berühmt für seine Tropfsteinhöhle, ist Postojna an der Erdoberfläche kein Hort der Schönheit. Weder das gesichtslose Zentrum noch die zersiedelte Peripherie lohnen den längeren Aufenthalt; auch die Grotten sind, weil vom Massentourismus vereinnahmt, nicht jedermanns Sache. Also kehrt man der Stadt ohne Wehmut den Rücken und freut sich, überraschend schnell in (fast) unversehrtes Gefilde zu gelangen.

Es ist die Postojnska kotlina, der Edelsberger Kessel, aus dem man bei dieser Wanderung aus dem Vollen schöpft. Schon bei Veliki Otok, unweit der *jama*, taucht man in diese fruchtbare Senke ein, die von der Nanoščica, einem aufgetrennten Wollfaden gleich, entwässert wird. Auf angenehmen Feldwegen sucht man ihre Nähe, ehe man auf einem versteckten Steg die Seite wechselt und die hübschen Feldgärten von Mali Otok besichtigt. Ein Rehbock hechtet ins Gedachs, drei Katzen staksen durchs Gras, müde regelt eine Vogelscheuche den Verkehr. Eine staubige Straße führt nach Hrašče, das die Gegenwart links liegen gelassen hat. Ziegel fallen von den Dächern, Mauern zerbröseln, ein bunt bemalter Löwe hält Wache am Gulli. Zwei Kirchen prägen den nächsten, besonders harmonischen Abschnitt. Herrschaftlich erhebt sich Sveti Martin vor der Kulisse des Nanos, vergleichsweise spitzbübisch sitzt Sveti Jurij auf einem der Hügel. Ein idealer Weg, teils über Viehweiden, teils entlang des Flusses, und stets im Offenen, verbindet die beiden Orte. Erst auf den zweiten Blick erschließt sich die Schönheit von Landol. Sie verbirgt sich in der Vision seiner Wirtsleute, die hier einen Neubeginn wagen. Die weisen einem auch den Schleichweg nach Predjama, der, erst einem Kamm, dann einem Bächlein folgend, das reine Vergnügen ist. Am Zielort angekommen, setzt man sich zum Wein und lässt wie im Kino das Schlussbild auf sich wirken: des Ritters Erasmus Höhlenburg, umrahmt von einem Felsen aus Papiermaché.

HINWEISE ZUR WANDERUNG

LÄNGE: 16,5 km

HÖHENDIFFERENZ: 250 m ↑ ↓

GEHZEIT: 4:45 Std. [3:30 Std.]

ANFORDERUNGEN: gering

ORIENTIERUNG: leicht

KARTE: Izletniška karta »Notranjski kras«, 1:50.000, Geodetski zavod Slovenije oder Turistična karta »Škofjeloško, Idrijsko in Cerkljansko hribovje«, 1:40.000, Verlag Kartografija

GASTSTÄTTEN: Postojna, Landol, Predjama

UNKÜNFTE: Postojna, Landol, Predjama

VERKEHRSVERBINDUNGEN: Bahnhof in Postojna; Shuttlebusse Postojna–Predjama, Taxi Postojna 00386 31 777974

ANMERKUNG: Bei extremem Hochwasser kann der Weg zwischen Veliki und Mali Otok unpassierbar sein. In diesem Fall muss man auf die Straße von Veliki Otok nach Zagon ausweichen und von dort auf einer Makadamstraße bis Hrašče wandern (vgl. Kartenskizze).

WEGBESCHREIBUNG

Man verlässt den **Bahnhof Postojna** und wendet sich auf einer Straße nach rechts, die nach 300 m eine Linkskurve beschreibt. Hier geht man halbrechts in einen Fuß- bzw. Treppenweg, der sich mit einem Sträßchen vereinigt und gleich darauf auf eine Querstraße trifft, welche man überquert. Weiter bergab auf einem Treppenweg, der in die Kalistrova ulica übergeht, die bald nach links dreht und in die **Ljubljanska cesta** mündet; auf dieser nach links. Nach 250 m geht man rechts und überquert den **Hauptplatz** (Titov trg). Nun betritt man links der Restavracija Proteus die **Jamska cesta** und folgt dieser rund 500 m bis zu einem kleinen **Umspannwerk** am Ortsrand.

Hier wendet man sich halblinks in einen abwärts führenden Pfad. Nach wenigen Schritten nimmt man eine Abzweigung nach links und steigt über einen provisorischen Pfad zu einer Fahrspur auf einer großen Wiese ab; auf dieser nach rechts. Man erreicht einen **Parkplatz**, quert diesen und geht halbrechts, um die **Jamska cesta** zu unterqueren. Nach der Straßenbrücke wendet man sich halblinks in einen geplasterten Fußweg entlang des **Flusses Pivka**. 50 m vor einer **Holzbrücke** wendet man sich nach rechts und steigt über eine Treppe zu einem Infostand auf. Hier geht man links und hält sich nach weni-



gen Metern wieder links. Man passiert eine historische **Mühle** (Spodnji mlin); der Weg gabelt sich; man hält sich links. Weiter rechts des Flusses bis zu einer weiteren **Brücke** (rechts befindet sich der Eingang zur Grotte). Man überquert den Fluss und steigt sofort nach rechts über eine Treppe zu einem **Parkplatz** auf. Von hier steigt man über eine weitere Treppe nach rechts zu einem Gebäude auf, welches man, einen Schranken durchschreitend, passiert. Die Straße gabelt sich sofort; man hält sich rechts und passiert die **Kirche von Veliki Otok** (0:45 Min.).

Die Straße steigt etwas an und dreht am höchsten Punkt der Ortschaft nach links. Man gelangt zu einer **Kreuzung** (Verkehrsspiegel), und geht, die Hauptstraße überquerend, geradeaus. Die Straße gabelt sich sofort; man hält sich links. Man durchschreitet eine Sied-

lung und geht bei der Gabelung am Ortsrand links. Weiter auf einem Feldweg, der sich kurz darauf gabelt; man hält sich rechts. Der Feldweg dreht kurz darauf nach rechts und gleich wieder nach links; hier wird eine Abzweigung nach rechts ignoriert. Der Weg folgt einer **Stromleitung** und unterquert diese nach 250 m; kurz darauf wird eine Abzweigung nach links ignoriert. Nach 300 m unterquert der Weg ein weiteres Mal die **Stromleitung** und gabelt sich; man hält sich rechts. Nach knapp 5 Min. unterquert der Weg ein drittes Mal die **Stromleitung**.

[Variante bei hohem Wasserstand: 50 m vor der **Stromleitung** wendet man sich halblinks in einen Wiesenpfad, der zu einem **Brücklein** führt. Man überquert die **Nanoščica**, geht

links und folgt dem Pfad bis zu einem Karrenweg, der sich gabelt; man hält sich links. Man erreicht **Mali Otok**, wendet sich bei einem Quersträßchen nach rechts und erreicht nach 100 m eine Kreuzung im **Zentrum** des Dorfes (1:15 Std.). Man geht links, der Asphalt endet nach 100 m; geradeaus weiter auf einem **Makadamsträßchen**, den Ort verlassend. Fortsetzung siehe übernächster Absatz.]

Nach weiteren 5 Min, kurz bevor der Hauptweg nach links dreht, um zum Ufer der **Nanoščica** zu führen, nimmt man eine Abzweigung nach rechts. Schöner Weg, erst rechts des **Ufers**, dann von diesem etwas entfernt. Nach 10 Min. verlässt man den Hauptweg und wendet sich in eine Abzweigung nach links, um den Fluss auf einem **Steg** zu überqueren. 70 m danach ein undeutlicher Querweg; auf diesem nach links. Der Weg dreht bald nach rechts und steigt zu einem **Makadamsträßchen** am Ortsrand von **Mali Otok** an; auf diesem nach rechts (1:45 Std.)

Nach 10 Min. eine geschotterte **Querstraße**; auf dieser nach links. Bald darauf unterquert man kurz hintereinander zwei **Hochspannungsleitungen**. Gleich danach wendet man sich in einen Feldweg nach rechts, der die Stromleitung ein weiteres Mal unterquert. Unmittelbar danach eine Gabelung; man geht links, unterquert die Leitung erneut und folgt einem Feldweg bis zu einer Querstraße am Ortbeginn von **Hrašče**; auf dieser nach rechts (2:00 Std.).

Nach 200 m nimmt man beim **Haus Nr. 12** in eine Abzweigung nach rechts und folgt dem Sträßchen bis zu einer Querstraße beim **Haus Nr. 63**. Man geht rechts und gelangt nach 30 m zu einem **Trafomasten**, wo der Asphalt endet und sich die Straße gabelt. Man nimmt den linken Weg...

[Abkürzung: Man nimmt den rechten Weg und folgt einer **Makadamstraße**, die nach 15 Min. zu einem großen **Bauernhof** führt. Weiter auf dem Fahrweg, bis nach weiteren 15 Min. am Ufer der **Nanoščica** ein parkähnliches Gelände erscheint. Man umgeht eine Absperrung (Fahrverbot) und überquert den Fluss auf einer **Holzbrücke** (30 Min. ab Hrašče). Bademöglichkeit. Nach der Brücke wendet man sich nach links und folgt einem schönen Feldweg, der anfänglich den Fluss



In der Postojnska kotlina

begleitet und dann in großem Bogen bis **Landol** ansteigt. Man gelangt zur Straßenkreuzung im **Ortszentrum** und wendet sich nach rechts (2:45 Std.).]

... und ignoriert nach 70 m eine Abzweigung nach links. Bald danach (in Sichtweite einer **Dreifachgabelung**) nimmt man eine untergeordnete Abzweigung scharf nach links. Man quert eine Wiese, kreuzt dabei eine Fahrspur, und folgt dem undeutlichen Weg bis **Hrenovice** (2:30 Std.).

Nach dem ersten Haus eine Wegkreuzung (Verkehrsspiegel); man hält sich links und nimmt nach dem **Haus Nr. 6** eine Abzweigung nach rechts. Der Asphalt endet beim **Haus Nr. 28A**, die Straße gabelt sich; man hält sich rechts und verlässt das Dorf auf einem breiten Karrenweg. Der Weg vereinigt sich kurz darauf mit einem von links kommenden und gabelt sich bald; man hält sich links. Der Weg trifft auf eine **Asphaltstraße**; auf dieser nach links. Nach 250 m

wendet man sich scharf nach rechts (Wegweiser »Fara«; wegloser Abschnneider über die Wiese empfohlen). Fünfminütiger Anstieg zur **Kirche Sv. Martin** (3:00 Std.).

Man passiert die **Kirche** und den **Pfarrhof** und folgt einem Karrenweg, der sich allmählich senkt und nach links dreht. Man durchschreitet ein **Weidegatter** und folgt dem (nun wieder nach rechts drehenden) Weg bis zum unteren Ende der Weide, wo man die Absperrung erneut durchschreitet. Weiter bergab bis zu einem breiten Querweg; auf diesem nach rechts. Man überquert die **Nanoščica** und folgt dem bequemen Fahrweg über hügelige Wiesen, passiert einen großen **Bildstock** und trifft kurz darauf auf eine **Wegkreuzung**.

Man geht rechts, den Hauptweg verlassend, und wandert auf einem angenehmen Feldweg rechts des **Kirchenhügels Sv. Jurij** sanft bergab. In der Senke angekommen, durchschreitet man eine Weide und steigt, die Richtung beibehaltend bis zu den ersten Häusern von **Landol** an (4:00 Std.).

Man trifft auf die Hauptstraße, folgt dieser bis zu einer **Kreuzung** im Ortszentrum und geht geradeaus (Wegweiser »Predjama«; 100 m links befindet sich die Pension »Lipizzaner Lodge«). Nach 250 m wendet man sich in ein Sträßlein nach links und passiert kurz darauf die **Kirche**. Der Asphalt endet; weiter auf einem ansteigenden Karrenweg. Man folgt stets dem **Hauptweg** in Kammnähe, bis sich dieser in den Wald senkt und in ein kleines **Tal** führt. 10 Min. weiter auf breitem Weg bis zu einer Gabelung; man hält sich links (und folgt damit nicht der Markierung über die Brücke). Nach 200 m ein breiter Querweg; man geht rechts und erreicht kurz darauf **Predjamski grad** (4:45 Std.).

AM WEGE

Veliki Otok | Groß Ottock | Otocco Grande

Der Ort liegt am Rande der Postojnska kotlina, einem fruchtbaren Kessel westlich der Stadt, der von der Pivka und ihrem Nebenfluss Nanoščica regelmäßig überschwemmt wird und einer der vielen Überlaufbecken des slowenischen Karsts ist. Der Name leitet sich aber nicht, wie die isolierte und etwas erhöhte Lage des Nachbardorfes Mali Otok nahelegt, von Insel, *otok*, ab, sondern geht auf *odtok*, den Abfluss, zurück: Nur einen



In Veliki Otok

Steinwurf vom Dorf entfernt wird die Pivka, nach mehreren vergeblichen Ausweichversuchen, von der Adelsberger Grotte verschluckt, um erst bei Planina als Unica wieder ans Tageslicht zu kommen. Veliki Otok ist aber nicht nur Zeuge der vorletzten Metamorphose des »Flusses der sieben Namen«, sondern auch Anrainer von rund fünf Quadratkilometern asphaltversiegelter Erde. Es sind dies die Besucherparkplätze der Postojnska jama, die das gesamte Dorf an Ausdehnung übertreffen und trotzdem an manchen Wochenenden aus allen Nähten platzen. Dann stellen entnervte Autofahrer ihre Karossen in den Hofeinfahrten oder auf Feldwegen am Ortsrand ab und bringen so die Bewohner gegen sich auf. An Wochentagen bleibt Veliki Otok aber vom Höhlentourismus unberührt und vermittelt das Bild eines beschaulichen Bauerndorfes.

Ländliche Idylle ist in diesem Teil des Notranjski kras, des Krainer Karsts, ein relativer Begriff. Historische Architektur kommt, von ausgewiesenen Kulturdenkmälern abgesehen, nur noch in Spurenelementen vor, stattdessen nimmt die Ortsbildzerstörung bisweilen groteske Züge an. Zersiedelung und gnadenlose Renovierung tragen ein Weiteres zur Unkenntlichkeit

der alten Dörfer bei. So ist man für jede noch bewohnte Keusche, jeden windschiefen Stadel und jede verwitterte Fassade dankbar, weil sie wenigstens einen Hauch von Geschichte vermitteln oder wie Zitate einer fast vergessenen Erzählung wirken.

Restbestände bäuerlicher Baukultur finden sich hinter der Dorfkirche: ein langgestreckter Bau, der einst Wohnhaus, Stall und Werkstatt unter einem Dach vereinte und sich heute hinter einem breiten Stapel Brennholz versteckt und ein mehrteiliges Gehöft, dessen Gebäude im Frühjahr halb unter Weinranken und Holundersträuchern verschwinden. Hier bewacht ein zorniger Kötter einen ausrangierten VW-Käfer, dort trägt eine Greisin einen Eimer Wasser ins Haus. Auf verwitterten Wänden bieten Taubengrau, Ziegelrot und Blassgrün ein schönes Farbenspiel.

Südlich der Hauptstraße, die nach Predjama führt und die Reisebusse mit einer ansteigenden Kurve zur Entschleunigung zwingt, stehen auf schmalen Grundstücken die Häuser in Zweierreihen, die meisten eingeschossig und unter typisch hohe Satteldächer geduckt. Einige Gebäude sind dem Verfall preisgegeben, andere aufdringlich geschminkt und von Kunststoffenstern oder Designer-Haustüren entstellt. Dazu kommen Fertigzäune aus dem Baumarkt, Gartengriller aus Betonmodulen und Pflastersteine aus gefärbtem Zement. Heugabeln an der Hauswand, Wagenräder im Gemüsebeet und ein Holzpflug neben der Garage beschwören die gute alte Zeit; ausgebleichtes Plastikspielzeug und ein havariierter Tretroller weisen in eine ungewisse Zukunft.

Zeichen der Vergänglichkeit finden sich auch am Ortsrand, der von Feldgärten gesäumt wird: erst in Gestalt verwahrloster Vogelscheuchen, dann in Form einer wackligen Holzbank und schließlich auf dem Feldweg zum Nachbardorf, den man, um die Traktoren vor dem Einsinken zu bewahren, mit zerbrochenen Dachziegeln und anderem Bauschutt befestigt hat. So wandert, wer der orangeroten Spur in den Talgrund folgt, über die Trümmer eines alten Bauernhauses hinweg und kann dabei das leise Knacken und Klirren von Ton, Steinen und Scherben hören. Umso vollkommener die Stille, die einen am dicht bewachsenen Ufer der Nanošćica empfängt.

Mail Otok | Klein Ottock | Otocco Piccolo

Die schöne Lage oberhalb der Flussschlingen der Nanošćica wird durch das desperate Ortsbild eindrucksvoll konterkariert. Das Kirchlein ist so schäbig, dass man seinen Eingang mit der Müllinsel zusammengelegt hat. In Erinnerung wird einem das Dorf wegen der schönen Feldgärten am westlichen Ortsrand bleiben, wo ein verbeultes Schild vor Braunbären warnt. Warum es die *medvedi* ausgerechnet hierher verschlagen soll, bleibt ein Rätsel. Vielleicht wegen des Honigs im fahrbaren Bienenstock? Lockt sie die Meische unter dem Nussbaum? Reizt sie die unbeaufsichtigte Schafherde? Oder ist es der Duft des Proviantes, den der Wanderer eingepackt hat?

Fara

Der kleine Weiler zählt zu den ältesten Pfarren der Primorska und besitzt eine breitschultrige, dem heiligen Martin geweihte Kirche. Im Inneren befinden sich Fresken des renommierten Malers Tone Kralj, dessen drastische Kreuzwegdarstellungen unter dem Eindruck der faschistischen Unterdrückung entstanden. Auffällig ist der mächtige Pfarrhof, an dessen Rückseite ein fast schlossähnliches Wirtschaftsgebäude dem Verfall preisgegeben wurde.

Landol | Lahntal | Landolo

Im 18. Jahrhundert verlief durch das Dorf eine der meistbefahrenen Straßen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Transitverkehr verhalf nicht nur den Wagnern und Hufschmieden zu einem sicheren Einkommen, sondern auch den Bauern, die ihre Tannen-, Buchen- und Eichenstämme nach Triest, Venedig und Pula verkauften, wo sie im Schiffsbau Verwendung fanden. Sogar mit englischen, griechischen und türkischen Holzhändlern sollen die Waldbesitzer aus der Umgebung ihr Geschäft gemacht haben. Legendar ist die Lieferung eines 64 m langen und 9 Tonnen schweren Schiffsmasten an einen Triestiner Reeder im Jahr 1894. Der Baum – er stammte aus Rakitna (nahe Kožljek, siehe 4. Etappe) – wurde von 16 Pferden gezogen und einem ganzen Tross von Helfern begleitet. Vielleicht hat mancher Fuhr- und Holzknecht, die Schinderei endgültig leid, in Triest als Matrose angeheuert oder seine Ersparnisse in eine



In Landol

Überfahrt unter Deck nach Amerika investiert. Abwanderung ließ um die Jahrhundertwende die Einwohnerzahl in wenigen Jahren auf die Hälfte schrumpfen.

Wer sich dem Dorf vom Westen her nähert, quert eine europäische Wasserscheide: Die unweit entspringende Nanonščica mündet in den Fluss Pivka, der Kurs aufs Schwarze Meer nimmt, während die Lokva, deren Ursprung kaum 500 m entfernt ist, in Predjama vom Erdboden verschluckt wird und sich unterirdisch zur Vipava durchschlägt, die ihrerseits in die Adria mündet.

EINKEHR:

Penzion Lipizzaner Lodge. Chris und Hanna, die sympathischen Wirtsleute stammen aus Wales bzw. Finnland und bemühen sich mit ihrer 2013 eröffneten Herberge um Aktivurlauber aus ganz Europa. Geboten werden geführte Wanderungen, Radausflüge und Massagen. Nach Fertigstellung des Reitstalls sollen auch Pferde zur Verfügung stehen. Die Gästezimmer sind freundlich und preiswert; bei Vorbestellung wird auch gekocht. 00386 56 203443 oder 00386 40 470239 oder 00386 40 378037, www.lipizzanerlodge.com

Predjamski grad | Burg Luegg | Castel Lueghi

Mittelalterliche Höhlenburgen sind in Europa keine Seltenheit, aber keine ist so schön und gut erhalten wie diese. Halb schwebend, halb geduckt sitzt der Renaissancebau auf halber Höhe einer 130 m hohen überhängenden Felswand, an deren Fuße der Lekva-Bach in einer Grotte verschwindet. Aufgrund der spektakulären Kulisse, die bereits früh von Kupferstechern und Malern, später von unzähligen Fotografen festgehalten wurde, ist Predjamski grad längst zur Ikone geworden; kaum ein Gebäude in Slowenien hat einen größeren Wiedererkennungswert. Entsprechend groß ist der Andrang an Touristen, vor allem an den Wochenenden. Jährlich werden an die 80.000 Besucher gezählt; die meisten von ihnen schwappen in Busladungen von Postojna herüber. Wanderer, die hier übernachteten, haben aber am Abend die Burg für sich alleine.

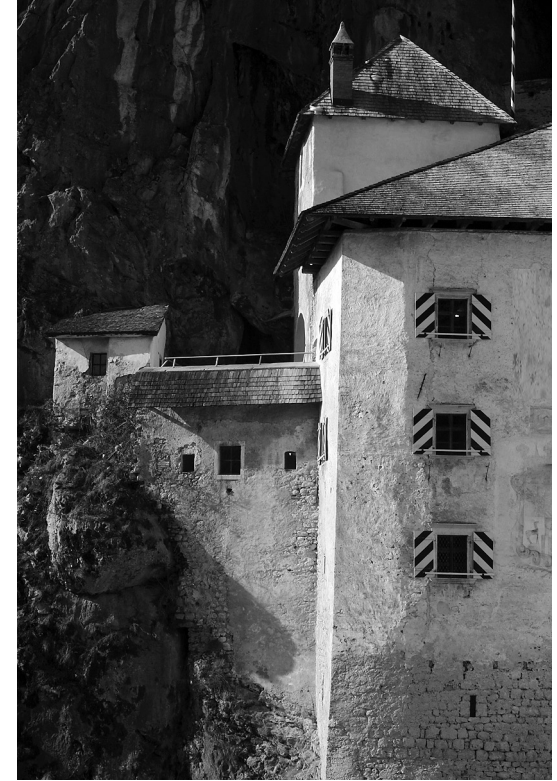
Gut »verkaufen« lässt sich auch die Geschichte der Burg, weil sie alle Voraussetzungen einer Heldenlegende erfüllt. Protagonist ist Erasmus von Luegg, der als »letzter Raubritter Sloweniens« gilt und zum Volkshelden wurde, weil er den Habsburgern Widerstand leistete. 1483 hatte er in Wien einen kaiserlichen Verwandten ermordet und sich, um der Hinrichtung zu entgehen, mit seinem Gefolge nach Predjama zurückgezogen. Von dort unternahm er Überfälle auf Handelsreisende, worauf er vom Triestiner Stadtkommandanten Baron von Rauber festgenommen werden sollte. Erasmus verschanzte sich in der Burg und überstand eine einjährige Belagerung, weil er sich über einen natürlichen Geheimgang mit Nahrungsmitteln versorgen ließ. So konnte er, der Überlieferung nach, seine Widersacher demütigen, indem er sie von Zeit und Zeit mit frischem Fleisch, Fisch oder Obst bewarf. Erst der schändliche Verrat eines Dieners sollte Erasmus' Schicksal besiegeln. Durch ihn erfuhren die Belagerer, wann und wo der Ritter seine Notdurft verrichtete, worauf diese den Abort beschossen und Erasmus »beym scheyßen« das Zeitliche segnete.

100 Jahre später bezog die Kärntner Adelsfamilie Kobenzl die »Räuberhöhle« und verlieh der Burg ihr heutiges Erscheinungsbild. Der Komfort hielt sich weiterhin in Grenzen. So hatte »das Schloss trotz seiner imposanten Front keine Tiefe und

überhaupt wenig Gelass« und war »das von den Felsen kommende Tropfwasser ein eigenthümlicher, sehr lästiger Plagegeist der Bewohner«, wie der Wiener Geograf Adolf Schmidl schrieb. Auch der Reisende Heinrich Costa fand »nichts weniger als viel Wohnung darin, es sey denn, daß man die Burgverließe und derlei Gemächer, die kaum von Hunden bewohnt werden, zu Zimmern zählen wollte.«

Trotz des bescheidenen Stammsitzes waren die Kobenzls alles andere als ein unbedeutendes Adelsgeschlecht. Immerhin brachte die Familie mit Johannes Kobenzl einen Hofkanzler und Landeshauptmann, mit Johann Ludwig einen österreichischen Außenminister sowie mit Johann Philipp einen einflussreichen Diplomaten und engen Freund von Josef II. hervor. Außerdem zeichnete sie eine besondere Nähe zur slowenischen Kultur aus, womit die Kobenzls sich deutlich von den anderen deutschsprachigen Adelsfamilien unterschieden. So scheint ihr »slowenisierter« Name selbst in deutschen Dokumenten auf und beherrschten die Burgherren die Sprache ihrer Untertanen so gut, dass sie bisweilen selbst für Slowenen gehalten wurden. Das Familienwappen zierte bis heute die Fassade der Burg.

Die Besichtigung der Anlage lohnt weniger wegen der ausgestellten »Antiquitäten« als aufgrund der starken räumlichen Wirkung. Die meisten Zimmer und Gänge sind dermaßen verwinkelt, dass sie in Verbindung mit den engen Treppenhäusern ein dreidimensionales Labyrinth ergeben, das sich über mindestens sechs Ebenen erstreckt. Das oberste »Stockwerk« wird von einer Tropfsteinhöhle gebildet, die schon in der Steinzeit bewohnt war und Erasmus als Unterschlupf diente. Im 2. Weltkrieg befand sich hier eine Partisanendruckerei und tagte mehrmals ein »Volksgericht«. Wenig Eindruck hinterlässt das »Figurentheater«, mit dem man den mittelalterlichen Alltag darzustellen versucht. Die lebensgroßen Puppen sind zwar liebevoll gemacht, doch spielen sie ihre Rollen, sei es als stolzer Edelmann, sei es als stickendes Burgfräulein oder beliebter Mönch, allzu steif und klischeehaft. Anrührend ist nur die Figur eines geschundenen Knechts, der sein müdes Haupt wie zum Sterben auf sein Lager legt.



Predjamski grad

EINKEHR:

Gostilna Požar. Die Gaststätte mit Blick auf die Burg hat das Versorgungsmonopol und nützt dies auch weidlich aus. Mehr als ein Pflichtprogramm darf man sich nicht erwarten. Recht gemütlich, aber etwas überteuert sind die Mansardenzimmer. 00386 5 7515252, www.gostilna-pozar.com